

Stuhl weggezogen

Zur Affäre Gaillot

Wut, Entsetzen, Empörung, Ärger über den Bischof von Rom und seine Administration hatte sogar ein paar Luxemburger ergriffen. Wegen der Amtsenthebung des kleinen Bischofs von Evreux. Erstaunlich wäre es ja, wenn beim Erscheinen dieser "forum"-Nummer Wut, Entsetzen, Empörung und Ärger noch andauerten. Daß dergleichen nicht passiert, nicht einmal in Frankreich, genau darauf setzen die römischen Kurienmänner. Sie haben sich bisher noch nie getäuscht.

Es wäre an der Zeit, daß sie sich einmal irren. Denn, was die Kurienmänner sich am schwarzen Freitag, dem 13. Januar 1995 leisteten, übertrifft alles bisher Dagewesene. Ohne Prozeß wird ein von Johannes Paul II. selbst im Jahr 1982 ernannter Bischof aufgefordert zu demissionieren, und falls er das nicht tut, ist sein Bischofsstuhl ab 12 Uhr unbesetzt. Was hat der Mann sich zuschulden kommen lassen, daß er zum Bischof ohne Volk degradiert wird? Die Kurienmänner beugen ihr Haupt, wenn sie in der Liturgie den Namen "Jesus" aussprechen. Dennoch halten sie sozusagen nicht die Bohne von eben jenem Jesus. Denn was Jacques Gaillot sagte und tat, das würde genau jener Jesus, lebte er heute in Frankreich, auch sagen und tun. Die Kurienmänner sind von ihrem eigenen Purpur so geblendet, daß sie nicht einmal merken, wie sie als die Hohenpriester und Männer des Hohen Rates von heute genau das wiederholen, was ihre Amtsvorgänger an dem Mann aus Nazaret verbrochen haben. Sogar die politische Dimension fehlt nicht, hat doch Jacques Gaillot in der Buchserie »Coups de gueule« die Ausländerpolitik der französischen Regierung hart rangenommen. So was tut man nicht als Bischof. Kirche und Politik haben nichts miteinander zu tun. Außer man unterstützt die Regierungsprogramme. Daß Kirche eine kritische Aufgabe - im Kirchenjargon heißt sie "prophetisches Amt" - zu erfüllen hat, steht zwar in einigen Texten des zweiten Vatikanischen Konzils, aber das ist ja auch schon Schnee von vorgestern. Dafür haben die Kurienmänner gesorgt. Sie haben Johannes Paul II. zugearbeitet, und er hat's ihnen gelohnt.

Wer kann einem Bischof den Stuhl wegziehen?

Vielleicht der, der ihn draufgesetzt hat. Nun ist es allerdings so, daß gemäß Kirchengesetz Nummer 381 jeder Bischof in seiner Diözese die normale Vollmacht besitzt, die er braucht, um sein Hirtenamt auszuüben, ohne daß sie ihm durch eine Zwischeninstanz verliehen werden müßte. Doch Vorsicht: die römische Instanz schaltet sich dennoch dazwischen, indem sie dem Oberpriester (der Titel ist dem rö-



misch-heidnischen Vokabular entlehnt) etliche Angelegenheiten vorbehält, oder indem sie in Kirchengesetz Nummer 375 §2 zwar zugibt, daß durch die Bischofsweihe zusammen mit der liturgischen Aufgabe auch die Lehrbefugnis und das Hirtenamt verliehen wird. Doch im gleichen Paragraphen wird auch das wieder eingeschränkt durch die Gummivorschrift, daß diese Ämter nur in der hierarchischen Gemeinschaft zusammen mit dem Haupt und den Gliedern des Bischofskollegiums ausgeübt werden können. An diesem Gummiparagraphen baumelt Bischof Gaillot. Er handelte nicht kollegial. Mit seinen "Amtsbrüdern". Die sich deshalb auch zum allergrößten Teil, wenn auch in unterschiedlichen Graden, von ihm distanzieren. Er war nicht kollegial mit ihnen. Also sind auch sie nicht kollegial mit ihm. Aber mit dem Bischof von Rom sind sie kollegial. Der weiß ja, was Frankreich nottut. Denn er weiß ja alles. Noch mehr. Er weiß alles besser. Bischof Gaillot allerdings war kollegial mit den Menschen seiner (ehemaligen) Diözese. Und das zählt bei den Menschen. Damit das nicht mehr vorkommt, hat man ihn zum Bischof einer Diözese in Mauretania gemacht, wo es keine Leute gibt, mit denen er kollegial leben, reden und handeln kann. So denkt Rom. Ob Jacques Gaillot weiter ausgeschlossene Menschen findet, mit denen er kollegial umgehen kann, wird sich zeigen. Ich für meinen Teil glaube, daß er sie finden wird und sie ihn. Wir sollten die Ausgeschlossenen nicht aus den Augen verlieren und darüber nachdenken, was wir für sie und mit ihnen zusammen tun können. Rom soll doch nicht immer Recht haben.

Sergej
in: Le Monde

MESSAGE A MGR FRANCK, ARCHEVEQUE DE LUXEMBOURG

Monseigneur,

Nous nous adressons à vous, en tant que membre de l'épiscopat de l'Eglise catholique, et plus particulièrement, Invité permanent à la Conférence épiscopale de France, pour vous exprimer notre très grande tristesse face à la nouvelle du renvoi de Mgr Jacques Gaillot de sa charge d'Evreux.

Mgr Gaillot représentait pour de nombreux catholiques un grand espoir: celui d'une Eglise ouverte au dialogue, proche des pauvres et des marginaux, courageuse et audacieuse, et portée par le souffle évangélique. Sans affirmer qu'il n'a jamais commis d'erreur, nous estimons que rien ne pouvait justifier le traitement que viennent de lui réserver les autorités ecclésiastiques, dont la décision ne fait qu'affaiblir l'Eglise et étouffer l'espérance. Nous en sommes consternés.

Action lancée par des catholiques de l'Archevêché de Luxembourg

nom:.....prénom:.....

adresse:.....

date:.....signature:.....

A photocopier et à renvoyer à:

- Patrick Byrne 12, Montée du Château L-5816 HESPERANGE
- Sylvie Engel 63, Kohlenberg L-1870 LUXEMBOURG

Rom ins Unrecht setzen?

Muß man das noch? Ist die ganze Kirchenstaaterei nicht von Anfang an ein Unrecht? Weil sie auf einer Fälschung beruht. Der sogenannten "konstantinischen Schenkung". Von der Konstantin, der 337 starb, nicht die geringste Ahnung hatte. Denn die Schenkungsurkunde stammt aus dem achten Jahrhundert! Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit aus der Kanzlei Stephans II. (752-757) oder Pauls I. (757-767). Mit einem solchen Nichtstaat tauschen moderne Staaten Botschafter aus. Sogenannte Nuntien. Die überdies noch "Bischöfe" sind. Bischöfe ohne Volk. Diplomaten. Die bei Galaempfangen glänzen. Jeweils als "Doyen du Corps diplomatique". Das ist der Unterschied zu Bischof Gaillot. Vielleicht war auch er mal bei Galaempfangen zu Gast. Aber Nuntien, mit der großen Ausnahme von Giuseppe Roncalli, dem späteren Johannes XXIII. - wer erinnert sich noch an ihn? - gehen kaum zu "normalen" Gefangenen oder Landstreichern, diskutieren nicht mit Drewermann oder "Froufrou"-Frauen. Es ist auch gut so. Die würden die salbungsvollen Reden sowie so nicht verstehen. Aber Bischof Gaillot, den haben sie verstanden.

Jupp Wagner
Kirchberg, den 16. Januar 1995